

Fernsehen Im Vorschulalter wirkt sich fernsehen nachteilig auf die Gehirnentwicklung aus

Tannzapfen vor Bildschirm

Babys schlafen extrem viel. Während der Wachzeit erkunden sie mit all ihren Sinnen die Welt. «Statt Baby TV Natur pur», rät Dr. Ulrike Stedtnitz von der Fachstelle für Potenzialentwicklung.

Jeannette Studer

Was hier ohne Wenn und Aber daherkommt, ist die Quintessenz aus jahrzehntelanger Erfahrung. Ulrike Stedtnitz ist Fachpsychologin FSP und leitet «stedtnitz.design your life» in Zürich, die Fachstelle für Potenzialentwicklung. «Menschen jeden Alters suchen uns auf, unter anderem wegen Aufmerksamkeitsstörungen und Konzentrationsproblemen, vom Kleinkind über Schulkinder und Studierende bis zu Berufstätigen, Kaderleuten und Akademikern. Lehrpersonen schicken uns Schützlinge, von denen sie sagen, dass sie unorganisiert, ja chaotisch sind, dass sie Gelerntes nicht umsetzen könnten. Von Verhaltensauffälligkeiten bis zu Lernstörungen gibt es kaum mehr etwas, das wir nicht wieder ins Lot bringen sollen. Würden die Hebel von allem Anfang an richtig angesetzt, wäre das Fundament der Potenzialentwicklung solider. Der Intelligenzquotient und die Begabung sind gar nicht so vordergründig. Wichtig ist die optimale Entwicklung.»

Ende 2003 ging Baby TV erstmals auf Sendung. Seit 2005 ist der Kanal in England, Frankreich, Belgien und in der Schweiz zu sehen. Was ist davon zu halten?

Ulrike Stedtnitz: Es tönt so radikal

wie provokativ: Hände weg davon! Die kurze Zeit, da Kinder bis zu drei Jahren überhaupt wach sind, können wir sinnvoller nutzen. TV für Babys kann der Entwicklung von Kleinkindern weder technisch noch inhaltlich gerecht werden. Die ersten Jahre sind derart fundamental, dass wir Kindern nicht genug multisensorische Erfahrungswerte vermitteln können. Vom stacheligen Tannzapfen über die Farben des Regenbogens bis zum Geruch der Mutter, den die kleine Babynase instinktiv wahrnimmt. Weder die ersten Worte noch die ersten Schritte, der erste Schnee und der Salzgeschmack von Tränen, das Streicheln einer Hand oder die Tonart der Sprache, mit welcher die Umgebung mit Kindern spricht, können durch den Bildschirm ersetzt werden. Egal, wie lebendig die Bilder sind, die Distanz zu den sinnlichen Erfahrungswerten ist unüberwindbar.

Baby TV nimmt für sich nicht in Anspruch, omnipotent zu sein. Dennoch ist von «Entwicklung und altersgerechtem Lernen» die Rede.

Babys lernen vor allem multisensorisch. Manfred Spitzer, leitender Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik in Ulm und des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen, erklärt dies ausführlich in seinem Buch «Vorsicht Bildschirm». Er spricht davon, dass Babys schon mit einem halben Jahr ganzheitlich verarbeiten. Sie integrieren den Input von Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken. Sie erleben nicht nur einzelne Farben, Töne oder Gerüche. Die Welt erschliesst sich ihnen ganzheitlich mit all ihren Objekten und Szenen. Voraussetzung ist aber, dass sie realistische Erfahrungen machen mit diesen Objekten und Szenen. Erst das befähigt sie, einzelne Aspekte

wahrzunehmen. Es sei, sagt er, als würde das Baby seine Festplatte zunächst formatieren, um sie dann mit Inhalten füllen zu können, mit denen von da an gearbeitet wird.

Über welche Sinne und Kanäle wickelt sich das konkret ab? Bei welchen Gelegenheiten und Inputs?

Intensiver und unverbraucher als bei Erwachsenen ist die Multisensorik schon bei Babys so etwas wie der Motor des Hirns. Sie hält bis ins hohe Alter die Hirnfähigkeiten eines Menschen aufrecht. Die Sprache beispielsweise entwickelt sich über die Berührung und den direkten menschlichen Kontakt. Im Schnitt lernen kleine Kinder alle 90 Minuten ein neues Wort, sagt Spitzer. Schon Babys nehmen Sprache aus akustischen Inputs auf. Säuglinge sind immer auf Neues aus und langweilen sich bald mit allem, was sie schon kennen. Das lässt sich gut ausnutzen. Spielzeuge, möglichst einfache Alltagsgegenstände und günstige Umgebungssituationen sowie Natur pur dienen als Erfahrungswerte. Kinder (auch grössere!) brauchen die Nähe von Erwachsenen, die in ihrer Sprache auf sie eingehen. Das kann ein Fernsehen bei aller Interaktivität nicht. Das Programm läuft einfach ab.

Baby TV spricht von Programmen, die erste Worte aus dem Umfeld von Kleinkindern vermitteln, die mit Dingen unmittelbar vor der Haustür vertraut machen, die den Umgang mit Tieren näher bringen und das Einschlafen erleichtern.

All diese Erfahrungen geschehen unmittelbarer über die Sinne: in der Realität, nicht via Bildschirm. Vielleicht könnte man nun darüber diskutieren, was zuerst war, das Huhn oder das Ei:

Persönlich bin ich überzeugt, dass im Leben nicht die Begabung den Ausschlag gibt, sondern die gezielte Entwicklung von Fähigkeiten. So trivial es tönt: Wessen Fähigkeiten entwickelt werden, wer zur Selbstdisziplin ermutigt wird, gelangt sicherer zum Erfolg. Babys vor dem Fernseher (ob Baby-Programm oder nicht) sind den Reizen hilflos ausgesetzt, auch wenn die Produzenten zu Interaktionen animieren möchten. Für die Entwicklung eines stabilen Fundaments taugen sie nicht. Nach aktuellen Erkenntnissen der Hirnforschung reduziert jeder Fernsehkonsum und jeder Aufenthalt vor dem Bildschirm nachweislich die Aufmerksamkeit, die Konzentration und den Fokus, übrigens auch bei Erwachsenen. Apropos: Ich bin keineswegs technikfeindlich. Die Technik hat auch in meinem Alltag ihren sinnvollen Platz. Aber nicht mehr.

Was schlagen Sie vor als Alternative für Kinder von null bis drei?

Frische Luft, sinnliche Inputs, Musik, viel Bewegung, spielen und viel Kontakt mit Grossen und Kleinen. Alles, was man mit Babys schon immer machte. Berühren, kuscheln, vorsingen, Baby-massage und wiegen. Schmecken, Düfte, Gewürze. Alltagserfahrungen fördern auch die mathematischen Fähigkeiten. Defizite an grundlegenden Alltagserfahrungen führen leicht zu Lernstörungen. Kinder und Erwachsene, die zu uns kommen, holen wir darum auch just auf dieser Ebene ab. Mit Empfehlungen für den Alltag und Neurofeedbacktraining für die optimale Hirntätigkeit. Mit neurologischen Funktionsprogrammen, die stärken. Leider nimmt die Plastizität des Gehirns mit dem Alter etwas ab. Bei kleinen Kindern hätten wir das alles noch in der Hand.

Umfrage

Zwillinge in Zahlen

Schwangerschaft, Geburt, Alltag. Eine Umfrage von «Multipack», der Zeitschrift für Mehrlingseltern und -angehörige, beleuchtet Schwangerschaft, Geburt und Alltag mit Zwillingen. Die dazu gehörigen Fragebogen wurden in der Mitte des Magazins eingehaftet. Der Rücklauf von 400 ausgefüllten Umfragen bei einer Auflage von 1000 Exemplaren hat alle überrascht. «Wir stellten immerhin 52 Fragen zum Thema und rechneten mit allerhöchstens 150 Antworten», freut sich die Redaktorin von «Multipack» und Urheberin des Fragebogens, Tonja Züllig. «Die Ergebnisse hatten jedenfalls keinen Platz in den regulären «Multipack»-Ausgaben. Wir mussten daraus eine separate Broschüre machen.» Die Resultate sind für bestandene Mehrlingseltern wie für werdende äusserst spannend. Der grösste Teil aller während der Schwangerschaft berufstätigen Mütter (rund zwei Drittel) gab das Pensum zwischen der 20. und 30. Schwangerschaftswoche auf oder reduzierte es. 184 Frauen sind bis zum ersten Geburtstag ihrer Zwillinge wieder ins Berufsleben eingestiegen. Die Hälfte von ihnen wurde unterstützt. Knapp zwei Drittel der Geburten erfolgten per Kaiserschnitt. Bei den 408 Zwillingspaaren handelte es sich um 139 Mädchen-Mädchen, 157 Junge-Junge und 112 Pärchen. Fast zwei Drittel aller Befragten gaben an, in ihrer Verwandtschaft weitere Zwillinge zu haben. «Die Umfrage erlaubt ein paar Schlussfolgerungen von zentraler Bedeutung für alle Zwillingeltern», kommentiert Tonja Züllig. «Wer Zwillinge bekommt, braucht viele Infos. Es lohnt sich, so früh wie möglich Kontakte mit erfahrenen Zwillingeltern zu suchen, das eigene Umfeld miteinzubeziehen und Angebote von aussen (Spitex, Nachbarschaftshilfe oder geeignete Organisationen) anzunehmen. Das hilft den Eltern, ihre Kräfte einzuteilen.» (js)

«Multipack», Twinmedia Verlag: Zwillinge in Zahlen. www.twinmedia.ch

Punktbild



Wenn die Punkte den einzelnen Zahlen nach verbunden werden, ergibt sich ein Bild.

DIENSTAG, 14.2.

Adliswil: Angst überwinden. Kleinkindfeier. Reformierte Kirche. 9.30 Uhr.
Richterswil: Der Besuch der alten Dame. Von Dürrenmatt. Hotel Drei Könige. 14 und 19.30 Uhr.
Winterthur: Weltrekord. Von Ursus und Nadeschkin. Casinotheater. 20 Uhr.

MITTWOCH, 15.2.

Hombrechtikon: De Froschkönig. Dialektmärchen. Zürcher Märchenbühne. Gemeindesaal. 14.30 Uhr. VV: 055 254 92 22.
Lachen: Rotkäppli. Dialektmärchen nach Gebrüder Grimm von Jörg Christen. Reisetheater Zürich. Mehrzweckhalle Seefeld. 14 Uhr. VV: 055 442 13 61.
Winterthur: Weltrekord. Von Ursus und Nadeschkin. Casinotheater. 20 Uhr.

DONNERSTAG, 16.2.

Langnau: Der Revisor. Turbine-Theater. 20.15 Uhr.
Pfäffikon: Karl-Valentin-Abend. Jürgen Michaelis imitiert den Komiker. Tertianum Huob. 19 Uhr.
Winterthur: Weltrekord. Von Ursus und Nadeschkin. Casinotheater. 20 Uhr.

FREITAG, 17.2.

Altendorf: Jugendmusik Lachen/Altendorf. RS-Kapelle 16-3. Dorfgaden. 19.30 Uhr.
Langnau: Der Revisor. Komödie von Nikolaj Gogol. Turbine-Theater. 20.15 Uhr. VV: 044 714 70 70.
Pfäffikon: Kriminalgeschichte. Kantibühne. Regie: Mischa Käser. Premiere. Kantonsschule. 19.30 Uhr.
Uetikon: Und zoberscht wohned s Ängels. Riedsteg-Saal. 20 Uhr.
Winterthur: Weltrekord. Von Ursus und Nadeschkin. Casinotheater. 20 Uhr.

SAMSTAG, 18.2.

Hombrechtikon: Eurythmie-Aufführung mit Märchenensemble Eurythmeum. Altersheim Sonnengarten. 15.30 Uhr.
Winterthur: Weltrekord. Von Ursus und Nadeschkin. Casinotheater. 20 Uhr.

SONNTAG, 19.2.

Euthal: 1. Schneeschuh-Plausch. Startnummernausgabe ab 8.30 Uhr. Bäsä-Beiz, Obereuthal. 10.45 Uhr. Infos: 055 410 17 50, 079 468 78 58.
Pfäffikon: Kriminalgeschichte. Kantibühne. Kantonsschule. 19.30 Uhr.

DIENSTAG, 21.2.

Pfäffikon: Kriminalgeschichte. Kantibühne. Kantonsschule. 19.30 Uhr.
Uetikon: Und zoberscht wohned s Ängels. Riedsteg-Saal. 20 Uhr.

MITTWOCH, 22.2.

Pfäffikon: Kriminalgeschichte. Kantibühne. Kantonsschule. 19.30 Uhr.

DONNERSTAG, 23.2.

Feuisberg: Kinderfasnacht mit Umzug. Motto: Spiel ohne Grenzen. 14 Uhr. Wurst- und Brotverteilung, Musik im Festzelt. Priesbööggnä im Humoriazelt. Heimbringerbus für Gäste.

FREITAG, 24.2.

Horgen: Benefizkonzert für die Görlitzer Sonnenorgel. Ref. Kirche. 19.15 Uhr.
Uetikon: Und zoberscht wohned s Ängels. Riedsteg-Saal. 20 Uhr.

SAMSTAG, 25.2.

Feldmeilen: Katarakt. Von Rainald Goetz. Heubühne. 20 Uhr. VV: 044 261 08 47.
Jona: Nöd ohni mini Hose. Mit Jörg Schneider. Kreuz. 20 Uhr.

SONNTAG, 26.2.

Bäch: Kinderfasnacht mit Umzug. Musik mit den Gmüesbuebe in der Turnhalle. Bahnhofplatz. 14 Uhr.
Feldmeilen: Katarakt. Heubühne. 11 und 17 Uhr.
Uetikon: Und zoberscht wohned s Ängels. Riedsteg-Saal. 15 Uhr